

Evangelische Allianz – Chancen und Grenzen

Gedanken anhand eines Buches über ihre Geschichte

„Die evangelische Allianz verstand sich von Beginn an als eine ökumenische Bewegung ... Die anzustrebende Gemeinschaft erstreckte sich in ihrer Reichweite auf die gesamte Christenheit und war zugleich auf die Welt als Ganze ausgerichtet. ...“¹ Sie nimmt damit Internationalisierung, Vernetzung und vor allem die Darstellung der Einheit der Gemeinde als Leib Christi in den Blick. Gleichzeitig wird mit dieser Formulierung auch die Geschichtshaftigkeit der Bewegung zum Ausdruck gebracht: „Von Beginn an“. Theologisch gesprochen geht es um den kirchengeschichtlichen Versuch, anhand eines bestimmten und konkreten Phänomens der Geschichte die „Kontaktstelle“ zwischen der geistlichen Wirklichkeit der von Christus gestifteten Gemeinde und deren Sichtbarkeit in der Wirklichkeit der Welt zu beschreiben – freilich im Selbstverständnis der handelnden Personen.

Die Evangelische Allianz gibt es bis heute als international und national agierendes Netz von Christen. Um der Versuchung einer „Enthistorisierung“ zu entgehen, die Mitglieder der Evangelischen Allianz stellten den Leib Christi sichtbar dar, ist es nötig, dem historischen Ursprung dieser Bewegung und Organisation nachzugehen. Sie wird damit einerseits „geerdet“ und erhält andererseits durch den „Blick in den Rückspiegel“ ihre Handlungsspielräume, aber auch -grenzen gezeigt.

Nachdem es schon eine Reihe von kirchenhistorischen Arbeiten gibt, die Einzelaspekte der Allianzarbeit beschreiben oder die Geschichte in einzelnen Ländern darstellen, liegt seit inzwischen vier Jahren ein monumentales Werk vor, das sich mit der europäischen und darüber hinaus ausstrahlenden Entwicklung der Evangelischen Allianz beschäftigt. Es handelt sich um die schon im Jahr 2004 in Heidelberg entstandene Habilitationsschrift von Gerhard Lindemann „Für Frömmigkeit in Freiheit. Die Geschichte der Evangelischen Allianz im Zeitalter des Liberalismus (1846–1879)“, Münster 2011.

Auch wenn dies im Titel nicht in dieser Weise formuliert ist, muss man von der Geschichte der *europäischen* Evangelischen Allianz sprechen, obwohl auch Initiativen in Indien, China und Australien – und nicht zu vergessen die Kontakte in die USA – thematisiert werden. Dies hat sowohl forschungspraktische als auch sachliche Gründe. Obwohl die „Akten der US-Allianz seit 1867 nahezu vollstän-

dig überliefert“² sind, wurden im Wesentlichen die Archivalien und Publikationen aus England und Deutschland ausgewertet. Dabei ist zu berücksichtigen, dass die Allianz bis zum genannten Jahr 1867 schon eine mehr als zwanzigjährige Geschichte hinter sich hatte, zu der offenbar auch in den USA keine namhaften Quellen mehr existieren. Unter sachlichen Gesichtspunkten muss ganz einfach konstatiert werden, dass die Evangelische Allianz eine europäische – oder besser: britische – Gründung ist, was sich im gesamten Verlauf der hier dargestellten Geschichte, aber auch in den beschriebenen Einzelaktionen nicht verkennen lässt. Von einer „Globalisierung“³ lässt sich genau genommen im langen 19. Jahrhundert nur unter bestimmten Aspekten sprechen, eher von dem Versuch, die Welt zu „europäisieren“, wobei die USA zu dieser Zeit sicher *cum grano salis* kulturell zu Europa gerechnet werden muss. Dies lässt sich sehr konkret in den im vorliegenden Band beschriebenen Vorgängen aus der Geschichte der Evangelischen Allianz ablesen. Damit ist sie selbstverständlich ein Kind ihrer Zeit und muss mit ihren Stärken und Schwächen von hier aus verstanden werden. Die Studie zeichnet „den Weg der Evangelischen Allianz bis zum Beginn des Zeitalters des Imperialismus“⁴ nach. Dabei darf nicht unberücksichtigt bleiben, dass gerade für Großbritannien in der behandelten Zeit von einer „frühimperialistischen Periode“ gesprochen wird. Sehr richtig wird von Lindemann betont, „dass die Allianz in ihrem Handeln und ihrer Entwicklung auch von den jeweiligen Spezifika der einzelnen Zeitabschnitte geprägt war.“⁵

Eingangs war von einer „Kontaktstelle“ zwischen der geistlichen Wirklichkeit der von Christus gestifteten Gemeinde und deren Sichtbarkeit in der Wirklichkeit der Welt die Rede. Im Selbstverständnis der Gründungsväter der Allianz spielte diese Sichtbarkeit, also die Konkretion der durch den gemeinsamen Glauben verbundenen Einzelchristen in der erfahrbaren Welt, eine besondere Rolle. Schon in einer Vorgängerkonferenz im Jahr 1843 war der Wunsch geäußert worden, „eine Vereinigung evangelischer Protestanten zwecks ‚brüderlicher Anerkennung‘, gegenseitiger Unterstützung und der Ausbreitung des Evangeliums in alle Länder herzustellen.“⁶ Im Verlauf der kommenden Jahre wurde diese Idee an verschiedenen Stellen und durch verschiedene Personen immer wieder laut. Ein bedeutendes Ferment waren dabei die in England stark gewordenen katholisierenden

2 Lindemann, *Für Frömmigkeit und Freiheit*, 21.

3 Lindemann, *Für Frömmigkeit und Freiheit*, 17f.

4 Lindemann, *Für Frömmigkeit und Freiheit*, 16.

5 Lindemann, *Für Frömmigkeit und Freiheit*, 17. – Überhaupt erscheinen die Periodisierungsbezeichnungen zu wenig reflektiert und distinktiert angewendet (vgl. dazu Wolfgang Heinrichs, Rezension über: „Gerhard Lindemann, Für Frömmigkeit und Freiheit. Die Geschichte der Evangelischen Allianz im Zeitalter des Liberalismus (1846–1879)“, Berlin: LIT-Verlag, 2011“, in: *Jahrbuch zur Liberalismus-Forschung*, 2013, 2 (heruntergeladen über recensio.net).

6 Lindemann, *Für Frömmigkeit und Freiheit*, 36.

Tendenzen in der anglikanischen Kirche⁷, aber auch deren Erstarken in Schottland und den USA.⁸ Die genaue Untersuchung der Details des Forschungsgegenstandes lässt deutlich werden, inwieweit die Akteure dadurch in ihrem Handeln mehr oder weniger erkennbar geleitet werden.

Vor einer einordnenden und deutenden Geschichtsschreibung steht jedoch zunächst die Ermittlung und Darstellung der Quellen. Dies hat Lindemann in einer – geradezu wörtlich zu nehmenden – erschlagenden Fülle und Akribie vorgenommen. Ein halbes Jahrhundert Geschichte einer vergleichsweise kleinen Gruppe wird in kleiner Drucktype auf 1060 Seiten dargestellt. Dabei werden die einzelnen Aktivitäten, vor allem aber Konferenzen und die jeweils dazu gehörenden vorbereitenden Kontakte und Initiativen minutiös nachgezeichnet. So hilfreich die Zusammenstellung vieler Einzelheiten auch ist, so schwer ist es freilich, sich einen Überblick oder gar systemischen Einblick zu verschaffen. Als Hilfsmittel für den Zugang stehen lediglich ein Personenregister und ein sehr detailliertes, damit aber durchaus ebenfalls nicht immer wegweisendes Inhaltsverzeichnis zur Verfügung.

Im Folgenden sollen einige wenige Themenbereiche benannt und skizzenhaft dargestellt und dabei Fragen gestellt werden, die beim Lesen kommen können. Es kann nicht ausbleiben, dass dies sehr subjektiv ist und selbstverständlich können systematische Schlussfolgerungen und Zusammenfassungen, die von anderen Rezensenten in der Arbeit Lindemanns vermisst werden,⁹ hier nicht nachgeholt werden können. Dies muss dem Verfasser überlassen werden. Neben einigen grundlegenden Fragestellungen, die Selbstverständnis und Wirken der Evangelischen Allianz betreffen, soll es vornehmlich um ihre Bemühungen gehen, auf die deutsche kirchliche Situation einzuwirken. Viele andere Themen, die nicht erwähnt werden, sind deswegen nicht weniger bedeutsam. Dazu gehört nicht zuletzt das Engagement in der Missionsarbeit.

1. Die Frage nach der Sichtbarkeit der Kirche Christi und ihrer Einheit

Eine grundlegende Motivation, die schon eingangs erwähnt wurde, ist die Verbindung evangelischer Christen zu einem internationalen protestantischen Bündnis, das die „Einheit einer wahren Katholizität“ (Merle d'Aubigné)¹⁰ der römisch-katholischen Weltkirche entgegensetzen wollte. Während in katholischen Ländern die Repressalien gegen die gegen evangelische Minderheiten stärker

7 S.u. S.170 zur Oxford-Bewegung.

8 Lindemann, *Für Frömmigkeit und Freiheit*, 45–50.

9 Hartmut Lehmann, Rezension in: *Pietismus und Neuzeit. Ein Jahrbuch zur Geschichte des neueren Protestantismus* 39, 2013, 352f.

10 Lindemann, *Für Frömmigkeit und Freiheit*, 42. – Jean Henri d'Aubigné (1794–1872), einer der bedeutendsten Vertreter des *Reveil* in der französischen Schweiz (Erich Wencker, Art. Jean-Henri Merle d'Aubigné, in: BBKL 5, 1993, 1317–1321).

wurden, wurde in England die Oxford-Bewegung unter der Leitung von John Henry Newman (1801–1890)¹¹ und Edward Bouverie Pusey (1800–1882)¹² als größte Gefahr wahrgenommen.¹³ Auf Grund der Bezeichnung „Puseyismus“ für diese Bewegung¹⁴ erscheint der letztere für die Gründungsväter der Evangelischen Allianz als besonders problematisch.¹⁵ Dies mag daran liegen, dass Pusey während seines Aufenthaltes in Deutschland eine Reihe von Gemeinsamkeiten mit den Vertretern der Erweckten erkannt und diese Ähnlichkeiten in seinem Werk „Enquiry“¹⁶ in England bekannt gemacht hatte. Darin machte er den Intellektualismus der lutherischen Orthodoxie des 17. Jahrhunderts für den Rationalismus verantwortlich und betonte die Bedeutung von Bibellektüre und persönlicher Glaubenserfahrung.¹⁷ Als prägende Persönlichkeit des Anglikanismus¹⁸ brachte er die Vorstellungen, die den späteren Gründungsvätern der Evangelischen Allianz wichtig waren, nun in diese ihrer Ansicht nach katholisierende Bewegung hinein. Umso wichtiger musste es sein, eine antikatholische – „protestant“ oder „evangelical“¹⁹ – Phalanx zu errichten. Eine konkrete Auswirkung der Ablehnung des Puseyismus zeigte sich im Übrigen in der weiteren Geschichte der Evangelischen Allianz. Um die Beziehungen nach Deutschland – und hier vor allem zu der preußischen Staatskirche – auszubauen, war mit Sicherheit der Hallenser Theologe August Tholuck (1799–1877) eine der wichtigsten Ansprechpartner, der nicht nur an der Gründungskonferenz in London teilnahm,²⁰ sondern auch später als bedeutender Redner auftrat.²¹ Er gilt bis heute als bedeu-

11 Ian Kerr, Art. Newman, John Henry, in: RGG⁴ 6, 2003, Sp. 274f.

12 Albrecht Geck, Art. Pusey, Edward Bouverie, in: RGG⁴ 6, Sp. 1840.

13 Lindemann, *Für Frömmigkeit und Freiheit*, 38, 48.

14 Lindemann, *Für Frömmigkeit und Freiheit*, 62.

15 In einem Artikel der Evangelischen Kirchenzeitung (60) 1857, 209–212 wird beklagt, die Evangelische Allianz bezeichne „jedes kirchliche Streben, jedes Aufblühen der Kirchlichkeit als Puseyismus etc.“ Zit. nach Lindemann, *Für Frömmigkeit und Freiheit*, 401. – Ein ausführliches Referat des Artikels bietet Matthias A. Deuschle, *Ernst Wilhelm Hengstenberg. Ein Beitrag zur Erforschung des kirchlichen Konservatismus im Preußen des 19. Jahrhunderts*, BHTh 169, Tübingen 2013, 379–381, der auch nachweist, dass nicht, wie Lindemann meint, Ernst Wilhelm Hengstenberg der Verfasser des Artikels ist, sondern sein Sohn Immanuel, der auf seiner Englandreise im Jahr 1854 viele Glieder der Evangelischen Allianz persönlich kennengelernt hatte (a. a. O., 379).

16 E. B. Pusey, *An historical enquiry into the probable causes of the rationalist character lately predominant in the theology of Germany*, Ruvington, 1828.

17 A. Geck, *Pusey* [wie Anm. 12].

18 Eine kirchliche Bewegung innerhalb der anglikanischen Kirche, die u. a. die den göttlichen Ursprung und Charakter der sichtbaren Kirche betonte, wobei die apostolische Sukzession eine bedeutende Rolle spielte (Robert Bruce Mullin, Art. Anglikanismus, in: RGG⁴ 1, 1998, 491–494).

19 Bei Lindemann finden sich die Formulierungen: „evangelical protestantism“ (54, 72, 105) und „oecumenical alliance“ (124).

20 Lindemann, *Für Frömmigkeit und Freiheit*, 82f.

21 Vgl. zum Beispiel Lindemann, *Für Frömmigkeit und Freiheit*, 689.

tendster Vertreter der Erweckungsbewegung in der akademischen Theologie. Dass ihn mit Pusey eine intensive Freundschaft verband,²² wirkte sich auf die Aktivitäten der Evangelischen Allianz in Deutschland aus.²³

Für die deutschen Kritiker der Evangelischen Allianz, zu denen vornehmlich Ernst Wilhelm Hengstenberg (1802–1869) und Friedrich Julius Stahl (1802–1861) gehörten, konnte der Eindruck entstehen, dass es weniger darum ging, dem Einfluss des genuinen Katholizismus bzw. der Macht und Organisation der katholischen Kirche die Einheit der Evangelischen entgegenzusetzen, als vielmehr die Gruppen, die nicht zu den Staatskirchen gehörten, zu stärken. Dabei waren die „Schnittmengen“ zwischen diesen und den Vertretern der Evangelischen Allianz in der Auffassung über die Grundlagen und Ausformungen des persönlichen Christeins durchaus beträchtlich²⁴, und noch wenige Monate vor der Londoner Gründungskonferenz war ein durchaus positiver Artikel, wenngleich nicht ohne Warnung davor, „zu einer Kirchenpartei“ zu werden, zu einigen kritischen Punkten zur „Glaubensbasis“ in der „Evangelischen Kirchenzeitung“ erschienen.²⁵

Die Frage nach der Einheit stellt sich aber auch an einer ganz anderen Front. Schon auf der vorbereitenden Konferenz in Liverpool im Jahr 1845, bei der zum ersten Mal acht Grundsätze formuliert wurden, die die Grundlage für die – später noch revidierte – Glaubensbasis der Evangelischen Allianz waren, kam es zu einer Debatte unter den Teilnehmern, die feststellten, dass sie so formuliert sei, dass etwa die Quäker ausgeschlossen bleiben mussten.²⁶ Ein ähnliches Schicksal erfuhren auch die Darbysten („Plymouthbrüder“) und die Heilsarmee.²⁷ In der Diskussion um den achten²⁸ bzw. neunten²⁹ Artikel der Glaubensbasis, in dem es um die göttliche Einsetzung von Amt und Taufe ging, wurde ihr Ausschluss zu-

22 Albrecht Geck: *Friendship in Faith* – Edward Bouverie Pusey und Friedrich August Gottreu Tholuck im Kampf gegen Rationalismus und Pantheismus. Schlaglichter auf eine englisch-deutsche Korrespondenz, in: *Pietismus und Neuzeit. Ein Jahrbuch zur Geschichte des neueren Protestantismus*, Bd. 27, 2001, 91–117. Der Briefwechsel zwischen beiden ist publiziert in: Albrecht Geck: *Autorität und Glaube* (Teil 1). Edward Bouverie Pusey und Friedrich August Gottreu Tholuck im Briefwechsel. (1825–1865), in: *Zeitschrift für Neuere Theologiegeschichte* 10, 2003, 253–317, und ders.: *Autorität und Glaube* (Teil 2). Edward Bouverie Pusey und Friedrich August Gottreu Tholuck im Briefwechsel. (1825–1865), in: *Zeitschrift für Neuere Theologiegeschichte* 12, 2005, 89–155.

23 Vgl. Lindemann, *Für Frömmigkeit und Freiheit*, 192.

24 Es fällt auf, dass sich Hengstenberg im Vorfeld der Berliner Allianzkonferenz im Jahr 1857 nie zu den Artikeln der Glaubensbasis der Evangelischen Allianz äußerte, die er zu großen Teilen hätte unterschreiben können (s. M. Deuschle, *Hengstenberg*, 383; ähnlich auch Lindemann, *Für Frömmigkeit und Freiheit*, 402).

25 Lindemann, *Für Frömmigkeit und Freiheit*, 74f.

26 Lindemann, *Für Frömmigkeit und Freiheit*, 53f. – Die gleiche Diskussion entstand erneut bei der Gründungsversammlung in London (a. a. O., 91, 95).

27 Lindemann, *Für Frömmigkeit und Freiheit*, 95.

28 Entwurf, der der Londoner Versammlung vorgetragen wurde (a. a. O., 88).

29 Verabschiedete Version (a. a. O., 98).

mindest billigend in Kauf genommen. In einem Bericht, den der damalige Missionsinspektor der Basler Mission und spätere Oberhofprediger in Berlin Wilhelm Hoffmann (1806–1873) in dem neu gegründeten Organ der Evangelischen Allianz, „Evangelical Christendom“ im Jahr 1847 gibt, macht er deutlich, dass mit dem neunten Artikel der Glaubensbasis³⁰, der „the Eternal punishment of the wicked“ benennt, eine große Zahl von Christen aus Württemberg, die sich ansonsten vermutlich mit der Allianz verbunden wissen würden, ausgeschlossen würden: „You find there a large number of truly pious individuals of nearly all ranks in society, whose views on some points of doctrine deviate in a measure from the tenor of the public confessions, and who still are members of the Church. Though they do not deny any of the tenets of the Creed of Augsburg or the Palantine Catechism, they are most of them decided *Millennarians*, and many of them adhere to the view of *universal restoration*.“³¹ Gleich darauf verdeutlicht er aber die Problematik der „Allianz: „I am well aware that another and very dangerous sect was to be excluded by it [d. i. der genannte der Artikel der Glaubensbasis, KvO].“³² Mit der gefährlichen Sekte waren die Sozinianer bzw. Unitarier gemeint,³³ die nach der Ansicht des amerikanischen Presbyterianers William Patton (1798–1879) „(die) Hauptgestalt des ‚Unglaubens‘ in den Vereinigten Staaten sei“³⁴. Der Artikel war auf Druck der amerikanischen Delegierten unter Androhung der Gründung einer unabhängigen Allianz aufgenommen worden.³⁵

Mit dieser Skizze eines einzigen Beispiels wird die Problematik der Evangelischen Allianz deutlich. Die „Glaubensbasis“ sollte vereinen – und konnte dies nur durch Trennung, zumindest aber durch eine Wertung einzelner Aussagen, die es einigen leichter und anderen schwerer machte, sich einzubringen. Der Weg zwischen Scylla und Charybdis konnte nur unter dem Hinweis gesucht werden, eine Haltung „with due forbearance und brotherly love“³⁶ zu entwickeln. Sichtbar

30 Hoffmann hatte offenbar noch die vorläufige Form vorliegen, denn er schreibt: „(By) the eighth article of our Basis these Brethren seem to be excluded from our Alliance.“ (Wilhelm Hoffmann, *Impediments in the Way of forming an Organization in Connexion with the Evangelical Alliance in the South of Germany and German Switzerland*, in: *Evangelical Christendom*, Bd.1, London, 1847, [117–119] 118).

31 Hoffmann, ebd. [Hervorhebung im Original]. – Vgl. dazu Lindemann, *Für Frömmigkeit und Freiheit*, 190. – Die Frage nach der „Ewigkeit der Höllenstrafen“ wurde im weiteren Verlauf der Allianzgeschichte noch einmal in England heftig diskutiert. Dort hatte das Allianzmitglied Th. R. Birks ein Buch geschrieben, nach dessen Ausführungen die „Glaubensbasis“ der Evangelischen Allianz wenigstens indirekt angegriffen worden war (Lindemann, *Für Frömmigkeit und Freiheit*, 815).

32 Hoffmann, *Impediments* [wie Anm. 30], 118.

33 Lindemann, *Für Frömmigkeit und Freiheit*, 89, 92.

34 Lindemann, *Für Frömmigkeit und Freiheit*, 93.

35 Lindemann, *Für Frömmigkeit und Freiheit*, 88f.

36 Zit. nach Lindemann, *Für Frömmigkeit und Freiheit*, 99.

werden könne dies am leichtesten durch „Frömmigkeitsübungen und in gemeinsamen Aktionen“³⁷.

2. Gemeinsame Aktionen

Beispiele für solche Aktionen werden vornehmlich in Teil 2 des Werks von Lindemann vorgestellt. Dort wird die Zeit „der politischen Reaktion (1849/50–1858)“ beschrieben.³⁸ Lindemann leitet diesen Abschnitt so ein: „Die Tätigkeit der Allianz war in dieser Epoche verstärkt von dem Engagement für aus religiösen Gründen Benachteiligte bestimmt ... Seit 1850 wurde die Außenpolitik zunehmend öffentlich, beschäftigte über die Presse die Bevölkerung und, sofern vorhanden, die Parlamente. Von diesen Veränderungen machte die Allianz in verstärktem Maße Gebrauch.“³⁹ Dabei ging es ihr vor allem um die Situation, dass „(die) Aufmerksamkeit von Seiten der Regierungen ... in katholischen Ländern Anhängern des protestantischen Glaubens (galt), während sie sich in nicht wenigen der evangelischen Staaten auf dem europäischen Kontinent gegen Mitglieder neuer protestantischer Glaubensgemeinschaften, insbesondere die Baptisten, richtete.“⁴⁰

Eine der ersten Aktionen war die Beschäftigung der führenden Männer der Evangelischen Allianz mit dem Fall „Achilli“. An ihm kann die Vorgehensweise der Allianzleute, aber auch die Verfahrensweise Lindemanns verdeutlicht werden.⁴¹

Giacinto⁴² Achilli (1803–1893) war, nachdem er im Jahr 1841 sein Priesteramt niedergelegt hatte, drei Jahre später zum evangelischen Glauben übergetreten und hatte sich auf britisches Gebiet, nach Malta, abgesetzt, um dort an einem protestantischen College Naturwissenschaften und Literatur zu unterrichten. Es schien wie eine Gebetserhörung zu sein, nach der gebeten wurde, Gott möge Gnade geben, das Evangelium auf der Apenninenhalbinsel „mitten unter der römischen Abgötterei“ verkündigen und eine vereinigte evangelische Kirche errichten zu können,⁴³ als die Verbindung zu Achilli entstand. Dieser hatte im Juli 1847 in London einen Vortrag über die Evangelisation Italiens gehalten und sein Land als „Höhle des Aberglaubens“ bezeichnet, das unter dem „Joch des Papst-

37 Ebd.

38 Lindemann, *Für Frömmigkeit und Freiheit*, 207–320.

39 Lindemann, *Für Frömmigkeit und Freiheit*, 207.

40 Lindemann, *Für Frömmigkeit und Freiheit*, 208.

41 Das Folgende ist entnommen Lindemann, *Für Frömmigkeit und Freiheit*, 208–223.

42 Lindemann nennt ihn immer so. Sein voller Name lautet: Giovanni Giacinto, vermutlich nach dessen Werk: *Dealings with the Inquisition: or, papal Rome, her Priests, and her Jesuits. With important Disclosures*. 2. erw. Aufl., London, 1851. – Die erste Auflage ist nicht nachweisbar; Lindemann gibt nicht an, dass er die zweite verwendet (949).

43 Lindemann, *Für Frömmigkeit und Freiheit*, 209.

tums“ zu leiden habe.⁴⁴, worauf der Kontakt zur britischen Allianz entstanden war und Achilli sogar versprach, die Statuten der Evangelischen Allianz in lateinischer Sprache an den Papst zu schicken. Zu einem „Fall“, bei dem sogar die höchste diplomatische Ebene eingeschaltet wurde, wurde Achilli erst, als er – inzwischen von Malta nach Rom zurückgekehrt – nach der Besetzung durch die Franzosen mit der Niederschlagung der römischen Republik verhaftet und der Jurisdiktion der Inquisition unterstellt worden war.⁴⁵ Von Seiten der britischen Allianz wandte man sich nun an höchste politische Stellen, nämlich den englischen Außenminister Palmerstone und an die französische Regierung mit der Bitte, für eine faire Verhandlung und – sollte es sich herausstellen, dass Achilli nur aus religiösen Gründen verhaftet worden sei – für eine Freilassung zu sorgen. Inzwischen war der Vorwurf gegen ihn erhoben worden, er habe sich einer Strafverfolgung wegen Verführung und Vergiftung einer Nonne entzogen, als er auf englisches Gebiet geflohen sei.⁴⁶ Eine Abordnung der Allianz wurde nach Paris gesandt, die unter anderem mit dem französischen Außenminister von Tocqueville sprechen konnte, der aber mit dem Hinweis, die gerade mit dem päpstlichen Stuhl wieder hergestellten französischen Beziehungen mit dem Eingriff in ein schwebendes Verfahren nicht belasten zu können, eine weitere Hilfe verweigerte. Nach den Gesprächen in Paris wurde eine Deputation nach Rom geschickt, allerdings nicht als offizielle Abordnung der Evangelischen Allianz, sondern „aufgrund ihrer privaten Verbundenheit mit Achilli“, was sie „zu jeder Gelegenheit erklären“ sollten.⁴⁷ Nach Auskunft des britischen Konsularagenden waren die Vorwürfe von moralischem Vergehen haltlos. Der französische Gesandte schlug vor, beim Papst ein Gnadengesuch zur Befreiung Achillis einzureichen.⁴⁸ Von päpstlicher Seite wurde eine solche abgelehnt, „da sie den katholischen Glauben gefährde.“⁴⁹ Inzwischen war dem einen der beiden Allianzabgesandten, der noch allein in Rom zurückgeblieben war, von der französischen Botschaft deutlich gemacht, er solle die Stadt am Tiber jetzt verlassen, weil er Achilli damit eher schade als nutze.⁵⁰ Die Affäre wurde schließlich dadurch gelöst, dass dem Inhaftierten unter dem Vorwand, als Zeuge vor dem französischen Kriegsgericht auszusagen zu müssen, im Januar 1850 zur Flucht verholfen wurde.⁵¹ Achilli trat daraufhin in Sitzungen und öffentlichen Veranstaltungen des britischen Allianzkomitees auf. Danach unternahm er eine ausgedehnte Reise durch Großbritannien, an dessen Ende die Gründung eines „Italien-Komitees“ stand. Im Mai 1850 wurde er Pastor einer provisorischen Kapelle und Mitarbeiter der „Italian Evangeli-

44 Lindemann, *Für Frömmigkeit und Freiheit*, 208.

45 Lindemann, *Für Frömmigkeit und Freiheit*, 209f.

46 Lindemann, *Für Frömmigkeit und Freiheit*, 212.

47 Lindemann, *Für Frömmigkeit und Freiheit*, 216.

48 Lindemann, *Für Frömmigkeit und Freiheit*, 218.

49 Lindemann, *Für Frömmigkeit und Freiheit*, 220.

50 Lindemann, *Für Frömmigkeit und Freiheit*, 216.

51 Lindemann, *Für Frömmigkeit und Freiheit*, 220.

sation Society“.⁵² In den folgenden Jahren kam es zu einer publikumswirksamen Auseinandersetzung zwischen ihm und Kardinal Newman.⁵³ Danach wanderte Achilli in die USA aus und gründete dort eine kleine Kirche Swedenborgscher Prägung und unternahm eine Übersetzung des Neuen Testaments ins Italienische. Er starb im Jahr 1860.⁵⁴

Was lässt sich aus diesen Ereignissen über die Evangelische Allianz erkennen? Sie erkennt darin die Möglichkeit, gegen die katholische Kirche vorzugehen. Es wird zwar von der Hoffnung gesprochen, dass sich eine „vereinigte italienische Kirche“ entwickle, aber an keiner Stelle wird deutlich, dass italienische Evangelische einbezogen waren. Lediglich britische und französische Vertreter der Allianz beteiligten sich, und einzig die diplomatischen Vertreter dieser Staaten wurden angesprochen. Der führende Kopf der französischen Erweckungsbewegung, Adolphe Monod (1802–1856), hielt den Ausgang für ein Beispiel, dass nur die Verbindung der Christen in der Allianz sich erfolgreich der Inquisition entgegensetzen könne. Ihre praktische Arbeit müsse darin bestehen, die um des Evangeliums willen Verfolgten zu unterstützen und sich für die Religionsfreiheit einzusetzen.⁵⁵ Man hielt die Affäre „Achilli“ für ein „Zeichen der Zeit“ im Kampf gegen den Katholizismus als „entschlossene(m) Feind der Religionsfreiheit und der freien Verbreitung des heiligen Wortes Gottes“, dem die Christen „mit geistlichen Waffen“ entgegenzutreten hätten.⁵⁶ Freilich bedeutete dies nicht, dass man sich nicht allen möglichen Mitteln und Kontakten auf der diplomatischen Ebene bediente und – so muss man feststellen – der glückliche Ausgang, vorsichtig formuliert, einer Irreführung der Inquisitionsbeamten zu verdanken war.⁵⁷ Dass die mit einbezogenen Diplomaten ganz andere Motive hatten, wird angedeutet, wenn etwa der britische Außenminister Palmerstone als „nationalistischer Aristokrat“⁵⁸ bezeichnet wird und sich sein französischer Kollege Tocqueville sehr zurückhaltend verhielt, wenn er auch seine persönliche Einstellung zur Bedeutung zur Religionsfreiheit zum Ausdruck brachte. Seinen Gesprächspartner von der Evangelischen Allianz reichte dies aber aus, um zu melden, „that he meant to do what was right“.⁵⁹ Aus Sicht der Allianzvertreter werde deutlich, dass „es eine

52 Lindemann, *Für Frömmigkeit und Freiheit*, 222.

53 Wilfrid Ward, *Life of John Henry Cardinal Newman* Bd. 1, London, 1912, 275–304.

54 Delio Cantimori, Art. Achilli, Giacinto, in: *Dizionario Biografico degli Italiani*, Bd. 1, 1960.

55 Lindemann, *Für Frömmigkeit und Freiheit*, 222f.

56 Lindemann, *Für Frömmigkeit und Freiheit*, 221; vgl. auch 279 u. 378.

57 Lindemann spricht in diesem Zusammenhang sehr verniedlichend von einem „geschickten Schachzug“ (Lindemann, *Für Frömmigkeit und Freiheit*, 220). – Auch das Insistieren darauf, dass die Allianzvertreter in Rom sich dort als persönliche Freunde befänden, nicht aber als Vertreter einer protestantischen Vereinigung (Lindemann, *Für Frömmigkeit und Freiheit*, 216), was bestenfalls die „halbe Wahrheit“.

58 Lindemann, *Für Frömmigkeit und Freiheit*, 211.

59 Lindemann, *Für Frömmigkeit und Freiheit*, 214.

Realität christlicher Sympathie und christlichen Mitgefühls gebe, die Gläubige aller Nationen miteinander verbinde.“⁶⁰

Aber auch zur Darstellung Lindemanns kann anhand dieses Beispiels einiges deutlich gemacht werden. Wie schon angemerkt, beschreibt er die Vorgänge minutiös.⁶¹ Die Quellen sind jedoch zum allergrößten Teil die Berichte in den internen Zeitschriften „Evangelical Christendom“ und „Die Kirche des Herrn“ bzw. den Darstellungen von Eardley oder Achilli selbst. Auch wenn man davon ausgehen muss, dass die Quellenlage nicht viel mehr hergibt, so wäre es doch für ihre wissenschaftliche Bearbeitung hilfreich gewesen, deutlicher erkennen zu lassen, dass die Texte aus der Feder von beteiligten Personen stammen und somit eine bestimmte Intension hatten⁶², die auch Gegenstand der historischen Untersuchung sein muss.

In aller Kürze soll noch auf ein weiteres Beispiel des Engagements zur Hilfe durch die Evangelische Allianz hingewiesen werden. Dieses Mal wurde nicht die katholische Kirche, sondern die lutherische Staatskirche in Schweden als Gegner ausgemacht. Es ging um den schwedischen Seemann Frederik Olaus Nilsson (1809–1881), der in Amerika bei den Baptisten seine Bekehrung erlebt hatte und nach seiner Rückkehr in die Heimat als Baptistenprediger wirkte.⁶³ Dies war auf Grund der schwedischen Gesetzeslage freilich nicht möglich. Nachdem Gesprächsversuche des zuständigen lutherischen Bischofs in Göteborg, die eine Rekonversion zum Ziel hatten, – kaum überraschend! – gescheitert waren, waren die staatlichen Gesetze in Anwendung zu bringen. Es war naheliegend, dass Nilsson sich an die britische Allianz wandte, aber auch dass die Angelegenheit und vor allem das Verhalten der schwedischen Kirchenvertreter von den Mitgliedern der Allianz sehr kritisch kommentiert wurde. Die Vollstreckung des Urteils, das auf Grund der Gesetzeslage zur Verbannung führte, wurde zu verhindern versucht, indem von den britischen Allianzleuten ein Gnadengesuch beim schwedischen König eingereicht wurde. Es wurde zunächst abgelehnt. Deswegen verließ Nilsson im Jahr 1850 seine Heimat, um in den Vereinigten Staaten als Evangelist zu wirken. Erst 1860 kehrte er nach der Begnadigung für einige Jahre nach Schweden zurück, um schließlich von 1868 an ganz in den USA zu leben. Auch zu dieser Angelegenheit werden nur die Berichte aus der Allianzzeitschrift „Evangelical Christendom“ ausgewertet. Dabei wäre es durchaus interessant gewesen, die Auseinandersetzung in Südschweden zu analysieren angesichts der Tatsache, dass es gerade dort eine ganze Anzahl von Geistlichen gab, die von

60 Lindemann, *Für Frömmigkeit und Freiheit*, 215.

61 Selbst die Klage Achillis, er habe in seiner Zelle eine Matratze, die vorher von Hunden benutzt worden sei, wird notiert (Lindemann, *Für Frömmigkeit und Freiheit*, 210).

62 Dass die Wahrnehmung (und Darstellung) bestimmter Situationen unterschiedlich ausfallen, lässt sich etwa in den Beschreibungen der Kontakte zwischen den Vertretern der Evangelischen Allianz und dem Evangelischen Kirchentag erkennen (dazu Lindemann, *Für Frömmigkeit und Freiheit*, 479).

63 Lindemann, *Für Frömmigkeit und Freiheit*, 223–228.

dem Erweckungsprediger Henrik Schartau (1757–1825) geprägt waren.⁶⁴ Diese werden in einem Bericht über die Situation in Schweden im „Evangelical Christendom“ freilich in einem Atemzug genannt mit Pusey,⁶⁵ was mit einer immanenten Kritik am Schartauismus gleichzusetzen ist. Die Situation war freilich anders als diejenige in England und der Vergleich mit Pusey passte nicht. Die Staatskirche in Schweden war seit 250 Jahren durch königliche Gesetzgebungen so eng mit dem Staat verbunden, dass es kaum Spielraum für eine andersgeartete Frömmigkeit in Gesellschaft und Kirche gab. Aber selbst im „Evangelical Christendom“ wird auf die Möglichkeit der Herrnhuter hingewiesen, eigene Erbauungsstunden abzuhalten.⁶⁶ Bei Lindemann bleibt dieser Umstand unerwähnt. Nur in einer Fußnote wird darauf hingewiesen,⁶⁷ dass es Erweckungsbewegungen gab, die von Laien getragen und angeführt und vor allem in anderen Gegenden Schwedens blühten.⁶⁸ Betrachtet man das von Lindemann vorgetragene Engagement der britischen Allianz, entsteht der Eindruck, als werde die Bruderschaft unter den erweckten Glaubensbrüdern eben doch überlagert worden von kirchlichen Fragen. Dies wurde in Schweden vielleicht besonders deutlich, weil dort in stärkerem Maße als anderswo die kirchliche Ordnung mit der staatlichen Gesetzgebung verbunden war.

3. Die Evangelische Allianz und Deutschland

Für Deutschland lässt sich in der Darstellung von Lindemann Ähnliches beobachten, wenn auch nicht so verschärft.⁶⁹ Sieht man einmal von Mecklenburg-Schwerin ab, das mehrfach erwähnt wird, wenn es um Repressalien gegen Baptisten ging,⁷⁰ so wird erkennbar, dass selbst das vielerorts von erwecklicher Frömmigkeit geprägte Württemberg sich schwer tat, wenn sich Gruppen bildeten,

64 Pentti Laasonen, Erweckungsbewegungen im Norden im 19. und 20. Jahrhundert, in: Martin Brecht u. a., (Hgg.): *Geschichte des Pietismus*, Bd. 3: *Der Pietismus im neunzehnten und zwanzigsten Jahrhundert*, Göttingen, 2000, [321–357], 330–332. Vgl. auch Erich Beyreuther, *Erweckungsbewegung, Die Kirche in ihrer Geschichte*, R1, 2. Aufl., Göttingen, 1977, 45. – Zu Schartau s. Martin Friedrich, Art. Schartau, Henrik, in: RGG⁴ 7, 2004, 868; W. von Kloeden, Art. Schartau, Henrik, in: BBKL 9, 1995, 9–11. Ein ausführlicher Lebenslauf findet sich in: Henric Schartau: *Stadien des Heilswegs. 10 Predigten über die Heilsordnung*, Bielefeld [1979], 9–28.

65 N. N., Sweden, its ecclesiastical and religious condition, in: *Evangelical Christendom* 5, 1851, [238–241], 239.

66 N. N., Sweden, its ecclesiastical and religious condition, in: *Evangelical Christendom* 5, 1851, [238–241], 238f.

67 Lindemann, *Für Frömmigkeit und Freiheit*, 227, Anm. 244 mit Hinweis auf P. Laasonen, Erweckungsbewegungen [wie Anm. 64], 330–338.

68 P. Laasonen, *Erweckungsbewegungen* [wie Anm. 64], 330f.

69 S. dazu Lindemann, *Für Frömmigkeit und Freiheit*, 228–240.

70 Lindemann, *Für Frömmigkeit und Freiheit*, 232, 235, 239, 276.

die – in welcher Art auch immer – den Eindruck erweckten, sich von der Kirche zu separieren.⁷¹ Lindemann berichtet von einem Verhör einer christlichen Gruppe, die „sich Sonntags zur Mahlgemeinschaft und gegenseitigen Erbauung“ versammelt habe.⁷² Das Ergebnis war der „Verweis“, dass das „Separatistengesetz“ von 1803 die gottesdienstliche Versammlung während der Zeit des öffentlichen Gottesdienstes der Staatskirche verbiete. Immerhin hatte das landeskirchliche Konsistorium in seinem Gutachten zu diesem Gesetz festgestellt, der Staat könne die Separatisten ohne Landesverweis weiterhin ertragen.⁷³ Der Artikel im „Evangelical Christendom“ berichtet, dass sich Pfarrer und untere Behörden ungewöhnlich harsch und unziemlich verhielten.

Liest man diesen Bericht zusammen mit anderen Statements im „Evangelical Christendom“ wird deutlich, dass wenigstens ebenso sehr versucht wurde, Einfluss auf die gewachsene kirchliche Situation in den kontinentaleuropäischen Staaten zu nehmen wie die Glaubensfreiheit der einzelnen Menschen zu unterstützen. Zwar sei man nicht interessiert, Zwietracht zu säen, aber „in manchen Fällen“ seien Trennungen empfehlenswert.⁷⁴ Damit kommt die erwünschte „zweite Reformation“ einer Neugestaltung der Kirchen gleich. Lindemann resümiert zu Recht: „Neben der Einforderung der Religionsfreiheit ging es an dieser Stelle den britischen Herausgebern des Blattes um das Aufzeigen einer klaren Perspektive für den europäischen Kontinent. Nach ihrer Ansicht konnten nur eine Wiederbelebung der Frömmigkeit, die allerdings auf reformatorischer Grundlage stehen sollte, und im Notfall auch Abspaltungen von den Staatskirchen ein Ende des von ihnen diagnostizierten Niedergangs des Protestantismus bewirken.“⁷⁵ Vor diesem Hintergrund ist die verhaltene Antwort des Kirchentagspräsidenten Moritz August von Bethmann Hollweg (1795–1877) auf die Klagen, die der britische Baptisten und Allianzvertreter Edward Steane (1798–1882) auf dem Elberfelder Kirchentag 1851 vortrug, nachvollziehbar. Dieser hatte nämlich in seinem Grußwort in Deutschland vorkommende „Verletzungen der Religionsfreiheit“ angeprangert. Bethmann Hollweg, selbst zur norddeutschen Erweckungsbewegung zu rechnen,⁷⁶ betont, dass die auf dem Kirchentag Anwesenden die Glaubensgewissheit anderer Konfessionen respektierten und „im Geist geborene“ Kinder Gottes brüderlich liebten, aber an den von den Vätern übernommenen reformatorischen Grundsätzen festhalten wollten.⁷⁷ Nach Elberfeld war der Kirchentag, der von den Briten als Veranstaltung einer „German evangelical alli-

71 Lindemann, *Für Frömmigkeit und Freiheit*, 230.

72 Lindemann, *Für Frömmigkeit und Freiheit*, 230.

73 Hartmut Lehmann, *Pietismus und weltliche Ordnung*, Stuttgart, 1969, 156.

74 Lindemann, *Für Frömmigkeit und Freiheit*, 229.

75 Lindemann, *Für Frömmigkeit und Freiheit*, 229f; vgl. – zu anderem Anlass – ganz ähnlich: 266.

76 Andreas Mühling, Art. Moritz August von Bethmann Hollweg, in: RGG⁴ 1, 1998, 1378f.

77 Lindemann, *Für Frömmigkeit und Freiheit*, 232.

ance“ bezeichnet wurde,⁷⁸ deshalb gelegt worden, um den aus England eingeladenen Gästen der Evangelischen Allianz wegen der größeren Nähe die Anreise zu erleichtern und somit ihre Sympathie zu bekunden.⁷⁹

An dieser Stelle sollen noch einmal einige Bemerkungen zur Darstellung und Durchführung Lindemanns zum Thema eingefügt werden. Durch die ausführlichen Referate, vor allem aus „Evangelical Christendom“, aber auch aus dem deutschen Allianzblatt „Kirche des Herrn“ wird deutlich, wo die Ursachen der Missverständnisse zwischen den Allianzvertretern und den maßgeblichen Verantwortlichen des Evangelischen Kirchentags lagen. Zum einen waren sie durch eine unterschiedliche Vorstellung von Religionsfreiheit begründet. Dies wird in einem Artikel der Darmstädter „Allgemeinen Kirchenzeitung“, den Lindemann referiert, gut dargestellt. In Deutschland, so heißt es, werde sie auf die individuelle Glaubensfreiheit bezogen, in England dagegen auf die Möglichkeit, neue Religionsgemeinschaften zu gründen.⁸⁰ Dass dies an der in der reformatorischen Tradition gewachsenen Vorstellung des Verhältnisses von Kirche und Staat liegt, wird mit Hilfe eines Statements Bethmann Hollwegs aus dem Jahr 1854 verdeutlicht, in dem dieser von der „Obhutspflicht des Staates für die evangelische Kirche“ redet. Lediglich in einer Fußnote wird dies mit dem schon von Martin Luther geforderten „Stadtrecht“ begründet.⁸¹ Ein Blick in die Geschichte der Kirche und Theologie der evangelischen Kirche seit der Reformation hätte jedoch genügt, um deutlich zu machen, dass diese Vorstellung von der „Säugammenfunktion“ des christlichen Staates (im Anschluss an Jes 49,23 und 60,41) wenigstens in der lutherischen Tradition sehr tief verwurzelt war. Lindemanns Referat der Quellen ohne Aufarbeitung des jeweiligen Denkhintergrunds der jeweiligen Akteure wirkt daher zwar scheinbar objektiv, ist im Ergebnis jedoch sehr einseitig. Dabei wäre es hilfreich gewesen, wenigstens an solchen Stellen, an denen die Vertreter der Evangelischen Allianz selbst feststellen, dass die Gefahr bestehe, das eigene Engagement „als eine englische Einmischung in das eigene [d. h. hier: deutsche] System“ aufzufassen,⁸² solche „erläuternde Einschübe“ zu geben, die keineswegs die anzustrebende Objektivität des Autors verletzt hätten.

4. Einige Anmerkungen zum Schluss

Wie schon angemerkt, ist es völlig unmöglich, den Inhalt des gesamten Werkes auch nur skizzenhaft darzustellen. Freilich könnte man den Weg der Evangelischen Allianz in Deutschland herausfiltern, vor allem die unter der Schirmherr-

78 Lindemann, *Für Frömmigkeit und Freiheit*, 480.

79 Lindemann, *Für Frömmigkeit und Freiheit*, 479.

80 Lindemann, *Für Frömmigkeit und Freiheit*, 287.

81 Lindemann, *Für Frömmigkeit und Freiheit*, 271.

82 Lindemann, *Für Frömmigkeit und Freiheit*, 234.

schaft des preußischen Königs Friedrich Wilhelms IV. in Berlin im Jahr 1856 veranstaltete Allianzkonferenz, die sog. „Septemberkonferenz“. Hier könnte man erneut die Bemühungen der Allianzleute, auf höchster politischer und diplomatischer Ebene zu agieren feststellen, freilich auch, dass es ihnen vermutlich nicht immer deutlich war, dass sie von den Preußen, denen in dieser Zeit an einem guten Einvernehmen mit England lag, instrumentalisiert werden konnten. Auch die freundlich-distanzierten bis ablehnenden Voten der Vertreter des Konfessionalismus, die eigentlich wenigstens in der Ablehnung des theologischen Liberalismus der Allianzarbeit hätten nahestehen können, könnten analysiert werden. Zudem ist auch das gesamte Aktionsfeld der „Äußeren Mission“ im Rahmen der Allianzarbeit interessant, aus dem Ganzen herauszukristallisieren, ebenso wie die frühen Auseinandersetzungen mit den amerikanischen Allianzfreunden aus den Südstaaten zur Frage nach der Sklavenhaltung. All dies bietet den Stoff und den Ausgangspunkt unterschiedlicher Einzelstudien.

Lindemann hat – ziemlich konsequent – aus der Sicht der internen Quellen der Evangelischen Allianz ihre Geschichte im Untersuchungszeitraum dargestellt. Die genannten und andere Themen sind behandelt; aber zum einen ist es selbst über das Inhaltsverzeichnis schwer, sie zu finden – zumal dann, wenn sie zu unterschiedlichen Zeiten und Situationen Erwähnung finden. Zum anderen vermisst der Leser sehr häufig eine systematisch-historische Behandlung. Das Referat der (internen) Quellen ist wichtig, die Einbindung in die gesamte Gesprächssituation, in der auch die Stimmen „der anderen“ zu Gehör gebracht werden, hilft dem (Kirchen-)historiker zu begreifen. Gelegentlich ist dies geschehen, etwa durch die Voten von Hengstenberg,⁸³ zu häufig wird dies aber vermisst. Auch eine intensivere Auswertung der umfangreich verwendeten Sekundärliteratur⁸⁴ hätte nicht geschadet. Zu häufig finden sich – abgesehen von weiterführender Literatur zu einzelnen Personen und geschichtlichen Ereignissen – in den Fußnoten nur Titel von Autoren, die offenbar der Allianzarbeit nahestanden.⁸⁵

All dies soll nicht als Grundsatzkritik an dieser Darstellung der Geschichte der Evangelischen Allianz verstanden werden. Sie hat ihre Bedeutung in der Darstellung der mit immensem Fleiß zusammengetragenen und in eine einheitliche Geschichte gebrachten Einzeldaten. Aber sie wirkt wie ein erratischer Block ohne genügenden Bezug zur gesamten Lage – wenigstens was die Kirchen- und Theologiegeschichte betrifft. Sie kann deshalb nur als Fundament verstanden werden, auf das wichtige Untersuchungen, die die Evangelische Allianz als internationale und interdenominationalle Bewegung, die nach ihrem Selbstverständnis die „Einheit des Leibes Christi“ in der konkreten Wirklichkeit irdischen – und damit

83 Zu den Korrekturen, die vorzunehmen sind, s. Anm. 15.

84 In dem insgesamt 97 Seiten im Kleindruck umfassenden Literaturverzeichnis werden allein 82 Seiten benötigt, „Darstellungen nach 1900“ aufzulisten.

85 Etwa: Rudolf Donath, *Das wachsende Werk. Ausbreitung der deutschen Baptistengemeinden durch sechzig Jahre* (1849 bis 1909), Kassel: Oncken, 1960.

noch vorläufigen – Seins darstellen will, aufbauen müssen. Was für die meisten historisch-wissenschaftlichen Arbeiten gilt, gilt hier in besonderem Maße: Sie stellt keinen abschließenden Punkt dar, sondern einen Doppelpunkt, indem sie weitere Arbeiten provoziert. Dies ist in hohem Maße zu wünschen.

Klaus vom Orde

The Evangelical Alliance – opportunities and limitations. Rethinking its history; A review article

The extensive book of Gerhard Lindemann with the title „Für Frömmigkeit in Freiheit“ tells the story of the Evangelical Alliance from its founding in 1846 to 1879. The purpose of the Evangelical Alliance is to bring together Christians from different protestant churches. A most important stimulating factor was the increasing influence of the Roman Catholic Church in Europe. But also the state churches in Europe and the beginnings of confessionalism were criticized by the Evangelical Alliance. So it seemed to be more a voice of dissenters and free churches than of protestantism in general. The book of Lindemann offers much detail, mostly investigated from original sources. It is helpful to get so much information about the first fifty years of the history of the Evangelical Alliance. But it is difficult to find things you are looking for, because there is only an index of persons.